Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 244. Sonntag den 12. Oktober. 1834.

Preußen.

Koblenz, vom 10. Okt. In unserer ganzen Umgegend ist man mit der Weinlese beschäftigt. Die reichliche Menge, die Lieblichkeit des gewonnenen Getränkes rühmen, hieße nur das schon vielfach und allerwärts Ausgesprochene wiederholen. An der Mosel wird die Lese erst in der Mitte dieses Monats beginnen; bei einem gewöhnlichen Herbste darf man den Ertrag an Moselwein, von der Koblenzer bis zur Konzer Brücke, auf 100,000 Fuder annehmen. Setzen wir das Fuder durchschnittlich auf 100 Thlr., so gibt dies einen Werth von 10 Mill. Thlr.; hiernach kann man die außerordentliche Vermehrung am Kapital des Staatsvermögens berechnen, welche in einem guten Weinjahre am Rhein und dessen Nebenflüssen (hauptsächlich Neckar, Main, Nahe, Mosel, Ahr sind zu nennen,) erwächst. Freilich wird ein gutes Jahr mit fünf mittelmäßigen oder gar Mißjahren erkauft, und gar oft schon ist alle saure Arbeit des armen Winzers umsonst gewesen. — Seit dem Jahre 1800 waren die Gewässer nicht mehr so niedrig, als in diesem Jahre. An der Eisbreche zu Trier ist ein Stein zum Vorschein gekommen, der die Aufschriften 1749 und 1800 trägt, also in 34 Jahren nicht übers Wasser hervorragte. Trotz dem geht die Schifffahrt ihren geregelten Gang, sowohl auf der Mosel, wie auf dem Rhein. Nur können die Schiffe kaum halbe Ladung einnehmen. Auf dem Oberrhein ist die Dampfschifffahrt eingestellt. Zwischen Köln und Mainz gehen sie ganz regelmäßig; indessen muß zwischen Caub und Mainz der Dienst durch ein flacher gehendes Dampfschiff verrichtet werden. Der Andrang von Reisenden, sowohl auf dem Rhein, als der Mosel, ist noch immer sehr groß.

Oberwesel, vom 8. Okt. Die neuesten Nachrichten aus Bingen berich.en uns einen dort vorgefallenen Selbstmord eigner Art. Ein Mann trank nämlich dort zwei Schoppen neuen 1834r Wein, und glaubte im Gefühle seiner Kraft, auch noch den dritten hinnehmen zu können; aber dieser packte ihn so, daß er in voller Seligkeit den Geist zur Stelle aufgab. Zur Beruhigung aller edlen Schoppenstecher wäre es indessen zu wünschen, daß befreundete Kenner von dort darüber berichten möchten: ob der Todesfall nicht vielleicht Nebenumständen zuzuschreiben sey?

(Rhein- u. Mslztg.)

Deutschland.

Aus Rheinbaiern, vom 6. Okt. Die Speyerer Ztg. berichtet: Die Weinlese wird in diesem Augenblicke fast an allen Punkten unseres Kreises beendigt seyn. Der Wein wird allem Anscheine nach dem von 1811 nicht nachstehen. Auch die Tabaksernte war sehr ergiebig, nicht so die des Getreides und der Kartoffeln. Letztere Produkte sind in verschiedenen Gegenden weit unter dem Betrag der Mitteljahre zurückgeblieben.

Schweiz.

Bern. Der Ertrag der Weinlese übersteigt alle Hoffnungen. In den Kontrollen über den Ertrag der der Bürgerschaft von Bern gehörenden Reben ist auf 300 Jahre zurück keine so ergiebige Ernte zu finden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 27. Sept. Die nordische Biene enthält nachstehenden Auszug aus einem Privatschreiben aus St. Petersburg: „Sie wünschen, daß ich Ihnen Alles aus St. Petersburg melden soll, was einem vaterländischen Herzen Freude machen kann. In diesem Augenblick weiß ich Ihnen nichts Angenehmeres mitzutheilen, als die Schilderung eines Mittagsmahles, von dem ich so eben zurückkehre, eines Mahles, das unsre theuren Gäste, die Herren Stabs- und Oberoffiziere der preußischen Armee, mit ihrer Gegenwart beehrten. Vielleicht werden Sie glauben, daß dieses Mahl von der gesammten hiesigen Kaufmannschaft gegeben ward? Nein, der Gastgeber war nur ein einzelnes Mitglied derselben, der bekannte hiesige Tabaksfabrikant Hr. Wassily Schukoff. Die preußischen Herren Offiziere, die sich von allem Bemerkenswerthen in St. Petersburg unterrichteten, hatten nicht umhin gekonnt, Schukoff's vortreffliche Fabrik zu besuchen. Sie hatten dazu den 12. Sept. gewählt, und am 20. Sept. fanden sie sich, auf eine an sie ergangene Einladung, abermals ein, „um russisches Salz und Brod einzunehmen." Man mußte Zeuge seyn des allgemeinen Frohsinns, der an diesem eben so heitern als glänzenden Festmahle herrschte. Die Heiterkeit war keine erzwungene; die Zahl der Anwesenden belief sich auf ungefähr 70 Personen, unter welchen sich viele russische Offiziere und Civilbeamte, so wie mehrere hiesige deutsche Kaufleute befanden, die es als Gäste eines Nationalrussen über sich genommen hatten, bei unsern ausländischen Freunden die Honneurs zu machen, sich mit ihnen deutsch zu unterhalten und zwischen ihnen und dem Wirthe und der Wirthin des Hauses als Dollmetscher zu dienen. Der erste Toast ward unter Begleitung kriegerischer Musik, die während der ganzen Tafel spielte, mit lautem Hurrah auf das Wohl Sr. Maj. des Königs von Preußen, der preußischen Armee und der preußischen Nation ausgebracht. Mit brüderlicher Eintracht stießen Russen und Preußen ihre gefüllten Pokale an. Der zweite Toast galt unserm Kaiser, dem kaiserlichen Hause und der russischen Nation; ihn brachte der Senior der anwesenden preußischen Herren Offiziere, der Oberstlieutenant von Voß, aus. Er hielt eine kurze Rede in deutscher Sprache, die von den anwesenden Gästen dem Hausherrn sogleich übersetzt ward. Der Repräsentant seiner Nation schilderte in wenigen herzlichen Worten die Freundschaft, die unser Vaterland mit Preußen verbindet. Lange dauerte das einstimmige Hurrah, als nach Beendigung dieser Rede auf das Wohl der theuren Gäste getrunken ward. Sie beantworteten ihn mit einem Toast auf das Wohl des würdigen Hausherrn. Jetzt ward die rauschende Instrumentalmusik durch das ausgezeichnete, aus Herrn Schukoff's Fabrikleuten gebildete Sänger-Chor ersetzt. Nach mehreren andern Toasten brachte Herr Schukoff zum Schluß einen auf das Wohl aller Tabaksraucher aus. Ein lautes, lustiges, von Gelächter und Scherzen unterbrochenes Bravo erschallte, und nach einem reichen Dessert und aromatischen Kaffe wurden Pfeifen und Cigarren angezündet; die Herren Gäste, als gute Kenner, fanden das Schukoffsche Fabrikat, was es auch in der That ist, ganz vortrefflich. — Das Fest fand auf dem Landhause des Herrn Schukoff in Katharinenhoff (am Ausfluß der Newa) statt. Um frische Luft zu schöpfen, ward ein Spaziergang in die zum Landhause gehörigen Gärten gemacht, wo das Musikkorps des Moskowischen Regiments unter Anderem auch mehrere russische Nationalgesänge vortrug, die den preußischen Herren Offizieren sehr zu gefallen schienen, so wie sie überhaupt gütig genug waren, ihre dankbare Zufriedenheit mit der ganzen Aufnahme unter den schmeichelhaftesten Aeußerungen zu erkennen zu geben."

Italien.

Rom, vom 13. Sept. Die Times bringen folgende Korrespondenznachrichten über den Kirchenstaat: Man spricht in Frankreich dermalen viel von der Räumung Ankona's von Seiten der französischen Truppen, und man behauptet sogar, Ludwig Philipp stehe im Begriffe dieses Zugeständniß zu machen, um sich das Wohlwollen der nordischen Mächte zu sichern; aber andererseits hört man nichts davon, daß die östreichischen Truppen Bologna und die benachbarten Städte räumen würden. Die Franzosen unter General Cubieres betragen gegen 1500 Mann, und er sorgt dafür, daß sie sowohl gute Mannszucht halten, als auch das Weichbild der Stadt nicht überschreiten. Die Oestreicher dagegen sind beinahe 6000 Mann stark, und halten mehrere Orte besetzt. Die Wahrheit zu sagen, mögen die Italiener weder die Einen noch die Andern. Gegen 250 der bedeutendsten Liberalen von Ankona irren jetzt durch die Welt, weil sie der dreifarbigen Fahne als einer Bringerin der Freiheit vertrauten. Einige dieser Flüchtlinge setzten nach den jonischen Inseln über, wo sie die Erlaubniß zur Herausgabe einiger Blätter erhielten, und aus dieser Ferne ein Lauffeuer gegen die päpstliche Regierung eröffneten; Lord Nugent machte, als Obercensor, ihrer Polemik ein Ende. Der durch jene Vorgänge erregte Argwohn gegen Verbindungen mit Franzosen schließt die Offiziere dieser Nation von allen Familienkreisen aus, deren fast jeder die Abwesenheit irgend eines Freundes zu beklagen hat. Die Klerisey wünscht den Abzug der Franzosen aus Ankona, weil sie die Verbreitung freisinniger Meinungen unter den niedern Volksklassen fürchtet; manches Individuum der letztern, das von der Geistlichkeit unmittelbar abhängt, sagt: „questi maladetti Francesi!" Der Abzug der Oesterreicher aus den Legationen würde, wie das Volk dort offen sagt, das Signal zu einer Auflehnung gegen die Steuern seyn, welche so drückend sind, daß die Feldbesitzer 33 bis 35 pCt. von ihren Einkünften zahlen müssen, die nach Rom wandern. Die Bolognesen erinnern sich an die Perioden ihrer Geschichte, wo sie Republikaner waren, und verlangen, daß der Druck aufhöre, während die andern Provinzen das Versprechen der Freiheit und eigenen Steuererhebung, das ihnen der Kardinal Gonsalvi zur Zeit des Wiener Kongresses gemacht, erfüllt zu sehen wünschen; aber das in diesen Besitzungen jetzt angenommene Regierungssystem wird wohl keine Veränderung oder Reform zu Gunsten des Volkes gestatten. Mancher vermuthet daher, daß ungeachtet aller Gerüchte, der Abzug der französischen Truppen noch im weiten Felde stehe, denn sie, so wie die Oesterreicher, erhalten einen Theil der päpstlichen Unterthanen in Ruhe, und erlauben Sr. Heil. ihre eigenen Truppen in andern Gegenden ihrer Staaten zu konzentriren, wo Ruhestörungen zu befürchten seyn möchten. Gleichwohl ist die päpstliche Regierung nicht müßig, und trifft Vorkehrungen zu einem Feldzuge, falls die franz. Besatzung von Ankona später verstärkt werden und in das innere Land vorrücken sollte. Nach besonderer Anweisung werden jetzt Guerillas in allen Provinzen am adriatischen Meere organisirt, welche binnen einer Woche gegen die Franzosen gebraucht werden könnten. In der Umgegend von Loretto, wo ein Bruder des Kardinals Bernetti Bischof ist, hat man 4000 bis 5000 Bauern zu diesem Zwecke unter verschiedene Anführer gereiht. (Die letztern Angaben über Vorkehrungen zu einem allenfallsigen Feldzuge möchten indessen sehr in Zweifel zu ziehen seyn; wenigstens geschieht in anderseitigen Nachrichten aus Rom davon nicht die mindeste Erwähnung.)

Spanien.

Wir kommen hier auf die gestern erwähnte Sitzung der Kammer der Prokuradores vom 30. v. M. zurück.

Hr. Garcia Carrasco, früher Mitglied der Majorität der Finanzkommission, die auf gänzliche Verwerfung aller seit 1823 von Ferdinand VII. geschlossenen Anleihen angetragen hatte, welcher nachher aber mit den meisten andern Mitgliedern jener Majorität zur Minorität überging, suchte diesen Abfall also zu rechtfertigen: „Ich war, sagte er, anfänglich einer der eifrigsten Vertheidiger des Prinzips der Nichtanerkennung; allein da der 1ste Artikel des Projekts der Kommission verworfen wurde und die Kammer die Schuld im Ganzen anerkannte, so sind wir gezwungen, auch das Ganze zu bezahlen. Man wird sich also nicht darüber wundern, wenn ich gegenwärtig mich zu einer Meinung bekenne, die der früher von mir behaupteten entgegengesetzt ist; da das Prinzip geändert worden, so müssen sich die Folgen gleichfalls ändern. Es scheint mir, daß es der Nation wenig würdig wäre, die Zinsen nicht ganz zu bezahlen. Ich theile zwar nicht gänzlich die Ansichten des Finanzministers, allein ich glaube, daß ihm die Subsidien, welche er begehrt, bewilligt werden müssen, und ich werde für das neue von der Majorität der Kommission vorgeschlagene Projekt stimmen."

Ein anderes Mitglied, Hr. Santafé, erwiederte darauf: „Die Kommission hat nicht den von der Kammer erhaltenen Auftrag erfüllt. Der Artikel war an sie zurückgeschickt worden, damit sie ihn modifiziren, und nicht, damit sie ihn durch einen andern ersetzen möchte. Mehrere Redner haben behauptet, daß man zahlen müsse, weil Schuld vorhanden sey. Darum handelt es sich aber nicht, sondern einzig darum, ob es möglich ist, das Ganze oder nur einen Theil zu bezahlen. Muß überdies, wie ich schon in einer frühern Sitzung bemerkte, die Schuld Spanien ganz zur Last fallen? Als man die Verbindlichkeiten einging, besaß das Land noch einen Theil seiner Kolonien. Spanien zahle einen Theil der Schuld, und die Kolonien den andern. Das Wort bankerott kann nicht auf einen Schuldner angewandt werden, der seinen Gläubigern einen auf seine Hülfsquellen gegründeten Vergleich anbietet. Der Bankerott wird im Gegentheil unvermeidlich seyn, wenn die Kammer das Projekt der Majorität der Kommission annimmt."

Der Finanzminister: „Je weiter die Diskussion fortschreitet, desto mehr erkennt man den Nutzen und die Rathsamkeit des von der Regierung vorgeschlagenen Projekts an. Im Anfang hat man sich allgemein beeifert, dasselbe zu bekämpfen; kaum nahmen zwei oder drei Deputirte das Wort, um es zu vertheidigen; gegenwärtig rühmt dagegen jeder die Weisheit des Projekts der Regierung; allein diese Lobpreisung kommt in einem Augenblick, wo die Frage so sehr verwickelt ist, daß die Regierung ihren Plan unmöglich wieder aufnehmen kann. Die Regierung genehmigt das Projekt der Majorität der Kommission, *) weil sie mit Hülfe der Umwandlung 8 oder 10 Monat gewinnen wird, ohne selbst genöthigt zu seyn, die Zinsen der Schuld zu zahlen. Das Projekt der Regierung wurde von der ganzen Kommission bekämpft; die öffentliche Meinung ahmte dieses Beispiel nach, und die auswärtige Presse kam zu Hülfe. Die Kommission stellte als Prinzip auf, daß man nicht bezahlen müsse, indem die Anleihen unrechtmäßige seyen. Die Regierung vertheidigte ihr Projekt, so viel es möglich war; da sie es zurückgewiesen sah, so hielt sie für rathsam, der Meinung der Minorität der Kommission beizutreten; gegenwärtig theilt sie die Meinung der Majorität.

„Die Regierung wünscht sehr die Umwandlung, weil sie den auswärtigen Gläubiger so spät wie möglich bezahlen möchte, und zwar darum, weil, da die innere Schuld sich so auf derselben Linie befände, niemand sich beklagen könnte. Die innere Schuld wird einen Vortheil genießen, den die auswärtige nicht haben wird. So hat man schon gesagt, daß die Nationalgüter zur Zahlung dieser Schuld bestimmt werden würden. Die Spanier müssen zu den Staatslasten beitragen; die Fremden befinden sich nicht in einer solchen Lage. Man hat von Amerika gesprochen, allein Amerika ist ganz außer Frage. Glaubt man zudem, daß dieser Wechsel, den man auf Amerika zu ziehen vorschlägt, acceptirt werden würde? Die Kammer wird nicht vergessen, daß an der Londoner Börse die Kortesbons bedeutend fielen, sobald das erste Projekt der Majorität der Kommission bekannt wurde, und zwar darum, weil dieses Projekt das Prinzip der Moralität verletzte. Alle diese Erwägungen bestimmen mich, meine Herren, mein Projekt aufzugeben, und ich werde das von der Majorität der Kommission im Allgemeinen vorgeschlagene annehmen, da, wenn einmal dieses Projekt Staatsgesetz geworden, die Regierung leichter Anleihen wird schließen können, als wenn die entgegenstehende Meinung siegte."

Der Präsident zeigte an, daß die Diskussion geschlossen sey. Die Kammer stimmte über den 1. Art. des Projekts der Majorität ab. Absolute Mehrheit 105. Für die Majorität der Kommission 41, dagegen 57. Sieben Deputirte stimmten nicht mit.

Sodann wurde über den von der Minorität der Kommission

*) Siehe dieses Projekt im gestr. Bl.

vorgeschlagenen Artikel abgestimmt, und derselbe angenommen. Dieser Artikel bewilligt, wie man weiß, den auswärtigen Gläubigern von ihren Forderungen nur $\frac{2}{3}$ als aktive und $\frac{1}{3}$ als passive d. h. bis auf bessere Zeiten(!) unverzinsliche Schuld.

Ein Schreiben aus Madrid von demselben Tage bemerkt zu diesem Resultate: „Diese unerwartete Entscheidung verwirrt eine Menge Kombinationen. Seit vier Tagen waren Kuriere von den Gesandtschaften von Frankreich und England, so wie von mehreren Spekulanten mit der Nachricht von einem definitiven Arrangement abgegangen, welches die perpetuelle und 3proz. Rente unberührt ließ. Es ist unmöglich vorherzusehen, wie viele Verlegenheiten im Innern und auswärts dieser Beschluß der Prokuradores hervorbringen kann. Man weiß nicht, woran man eine solche Veränderung in den Meinungen zuschreiben soll. Die Anwesenheit des Hrn. L. Rothschild in Begleitung des Hrn. Eremieux, die unüberlegten Aeußerungen, die man ihm beilegt, haben, wie man sagt, die Prokuradores übel gestimmt, welche, wie man hinzusetzt, das Ministerium zu unterstützen entschlossen waren."

In diesem Schreiben heißt es auch noch: „General Mina's Gesundheitszustand wird nach dem, was man aus Bayonne schreibt, ihm nicht erlauben, das Kommando der Nordarmee zu übernehmen, mit welcher es immer schlechter geht, obwohl sie weder von Zumalacarreguy noch von Don Karlos materiel besiegt werden kann." (Vergl. jedoch den Art. Frankreich.)

Frankreich.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 2. d. zufolge fiel am 28. Sept. ein ernstliches Gefecht zwischen den Truppen El Pastor's und der Bande Segastibelza's vor. Es begann um 9 Uhr Morgens und dauerte bis 4 Uhr Nachmittags, wo die Karlisten voll Bestürzung in die Gebirge von Etchalar flohen und 130 Todte und 200 Verwundete auf dem Kampfplatze zurückließen. Die Garnison von Elissondo nahm Theil an dem Treffen. Alle von den Truppen der Königin gefangenen verwundeten Karlisten wurden sofort erschossen.

Von einer andern, gleichfalls liberalen Seite wird indessen der Verlust der Karlisten in diesem Gefechte bei weitem geringer angegeben. Die Karlisten, welche tapfer gefochten, hätten sich erst nach der Ankunft des Restes der Kolonne von Cordova in den ungeheuern Wald von Bertiz zurückgezogen.

— Man schreibt aus Bayonne vom 3. d.: Der Artillerieobrist Bilde ist gestern hier angekommen, um den nach London zurückgekehrten Obrist Caradoc zu ersetzen. Am 28. griffen Lorenzo und Oraa Zumalacarreguy zu Salinas de Ora an. Die Affaire fiel schlimm für die Waffen von Don Karlos aus; wir wissen noch nicht das Nähere davon. Der General Mina ist in völliger Wiedergenesung, und wird sich wahrscheinlich in acht oder zehn Tagen auf seinen Posten begeben können.

Paris, vom 7. Okt. Die spanischen Papiere fielen heute wieder, und zwar die 3proz. Rente bis zu $27\frac{1}{4}$, perpet. zu $43\frac{1}{8}$, Kortes zu $42\frac{1}{2}$, Ausgest. zu $11\frac{1}{4}$; die königl. Anl. ging dagegen 1 Proz. höher, nämlich zu $24\frac{1}{2}$.

— Die Inhaber der annullirten Guebhardschen Anleihe haben eine kräftige Protestation gegen eine Maßregel an den König gerichtet, welche 10,000 französische Familien ruinirt, und Frankreich ein Kapital von 40 Millionen, und 20 Millionen Zinsen raubt.

Sie begehren, daß neue und dringende Vorstellungen an Spanien gemacht werden möchten, und daß man dasselbe, wenn es bei seinen bankerottähnlichen und undankbaren Projekten beharren sollte, sich selbst überlasse. Auch will man gegen die Herabsetzung der übrigen Schuld auf $\frac{2}{3}$ protestiren.

Niederlande.

Das Handelsblatt findet das Loos der spanischen Gläubiger so sehr beklagenswerth nicht. Dasselbe sagt: Die wirkliche Schuld beträgt $\frac{2}{3}$, die ausgestellte $\frac{1}{3}$, d. h. von jedem hundert Gulden geben $66\frac{2}{3}$ 5 Prozent Zinsen, während die übrigen $33\frac{1}{3}$ unverzinset bleiben, bis zu ihrer Umwandlung in wirkliche Schuld, welche Umwandlung indessen, wie man wohl denken kann, nicht so ganz schnell erfolgen wird. So wie man daher das erste Projekt von Toreno beschuldigte, es bewerkstellige zur Hälfte einen Bankerott, so könnte man jetzt dieselbe Beschuldigung für ein Drittel gelten lassen. Zwar beträgt dieß viel weniger, doch beweist solches, daß die Gläubiger von Spanien das Drittel, oder den ausgestellten Theil als verloren ansehen. Der erste Vorschlag der Majorität der Kommission hatte jedoch bei den Inhabern der spanischen Papiere eine noch viel lebhaftere Furcht erregt, und wir haben nicht vergessen, daß sie mehrere Tage hindurch sich die Annahme des Toreno'schen Projekts gerne würden ausbedungen haben. Sie bekommen daher gegenwärtig noch mehr, als worauf sie gerechnet hatten; der gefaßte Beschluß ist noch günstiger als das ursprüngliche Projekt.

Belgien.

Ein Schreiben aus Brüssel sagt: Keine Spur einer politischen Bewegung mehr: die Konferenz aufgelöst, ohne die übernommene Arbeit durchgeführt zu haben, und Belgien und Holland immer in einer Lage, die keinen Ausgang nur ahnen läßt. Alle Aufmerksamkeit ist jetzt auch auf Verbesserungen aller Art im Innern des Landes gerichtet, da die äußern der Zeit und unvorherzusehenden Umständen überlassen sind. Bald wird die Eisenbahn die Verbindungen mit Preußen beflügeln, und verdoppelte Kommunikationen mit England die Handelsbewegungen auch beleben. Ch. de Brouckere ist wieder nach Paris zurückgekehrt, und das Mauthprojekt mit Frankreich scheint sich einem günstigen Resultat zu nähern. Von allen Seiten wird zur Verschönerung der Städte und zur Annehmlichkeit der Bewohner das Möglichste gethan. Fremde strömen herbei; man sah deren nie in größerer Anzahl hier. Es haben sonst nur 2 Theater hier existirt, und die bedeutend unterstützt werden mußten, um sich erhalten zu können; jetzt wird ein drittes wieder eröffnet, und man spricht von einer italienischen Oper, die, wie es heißt, auf Aktien erbaut werden soll.

Der König hat den Plan des Direktors in spe sehr gut aufgenommen, und es ist gewiß, daß Se. Majestät dem Unternehmen recht sehr behülflich seyn werden. Die große Künstlerverbindung zu jährlichen Musikfesten ist organisirt; eben so verbinden sich Maler und Bildhauer zu freien Akademien; und die Wissenschaft, ringend noch gegen Vorurtheile, strebt nach einer achtenswerthen Nationalität. Es ist diese Richtung doch offenbar der beste Beweis einer gewissen Gemüthsruhe; denn in Ländern, die einen politischen Standpunkt in sich haben, ist Kunst und Wissenschaft nur dann im Aufblühen, wenn keine politische Beklemmung, keine Unruhe den Geist beherrscht.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Wirthschafts-Bedürfnisse für das hiesige Arrestbaus, die Departemental-Irren-Anstalt und das Kranken- und Verpflegungshaus in der Neustadt für das Jahr 1835, bestehend in ungefähr:

1.	220991	Pfund	Schwarzbrod,
2.	11442	"	Weißbrod,
3.	23563	"	Weizenmehl,
4.	168394	"	Kartoffeln,
5.	2309	"	Butter,
6.	9932	"	Sauerkohl,
7.	7364	"	Nierenfett,
8.	9932	"	Linsen,
9.	8707	"	Graupen,
10.	20781	"	Erbsen,
11.	9932	"	Bohnen,
12.	1036	Quart	Essig,
13.	16471	Pfund	gelbe Rüben,
14.	4961	"	Rindfleisch,
15.	4343	"	Hafergrütze,
16.	3452	"	Gerste,
17.	247	"	Reis,
18.	69328	"	Stroh,
19.	73	Klafter	Holz,
20.	129890	Pfund	Steinkohlen,
21.	8959	Scheffel	Geriß,
22.	4597	Pfund	gereinigten Oel,
23.	5	"	Dochtgarn,
24.	156	"	Talglichter,
25.	2035	"	Seife,
26.	80	Scheffel	Holzasche,
27.	4015	Stück	Besen,
28.	45	Quart	Wachholderbeeren,

soll am Freitag den 17. d. M., Morgens 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause öffentlich an den Wenigstfordernden vergantet werden, wozu ich Unternehmungslustige hier durch einlade.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Mobilien-Verkauf.

Auf Ansuchen des Weinhändlers Herrn Wilhelm Caspers dahier, als Exekutors des von dem dahier verstorbenen Kapellan Herrn Franz Bernard Capelle errichteten Testaments, sodann zufolge der von dem Präsidenten des königlichen Landgerichts Herrn von Voß am 22. vorigen Monats erlassenen Ordonnanz, wird Unterzeichneter am Donnerstag den 16. dieses Monats und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in dem von dem verstorbenen Kaplan bewohnt gewesenen, in der Nähe der Sankt Lambertus Pfarrkirche dahier Nro. 169 gelegenen Hause verschiedene Hausmobilien, als: Bettung, Bettstellen, Sekretäre, Kommoden, Kanape, Spiegel, Kasten, Tische, Stühle, Kupfer, Zinn, Porzellan, Oefen und Fournoise, Gemälde und Kupferstiche, nebst einer schönen mit verschiedener Mechanik versehenen Hausuhr, ein Meisterstück, und zwei Pendül-Uhren ꝛc. an den Meistbietenden zum Verkaufe gegen baare Zahlung ausstellen.

Düsseldorf den 6. Oktober 1834.

Joseph Müller, Notar.

Haus-Verkauf.

Dienstag am 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird Unterzeichneter in dem gewählten Verkaufs-Lokal bei Weinwirth Herrn Breitenstein dahier, das hierselbst auf der Kurzenstraße in der Nähe des großen Burgplatzes gelegene, zur Scheer genannte, mit Nr. 516 bezeichnete Haus sammt dem dahinter auf der Mühlenstraße gelegenen großen Hause, worin das Bierbrauhaus sich befindet, und welches Haus mit dem erstgenannten Hause in Verbindung steht, an den Meistbietenden zum Verkaufe aus freier Hand ausstellen. — Da das Ganze, seit Jahren her, vortheilhaft zum wirthschaftlichen Gewerbe sowohl als auch zum Bäckereigeschäfte benutzt worden ist, so werden die Kauflustigen, ihren Vortheil hierbei wahrzunehmen, andurch höflichst eingeladen.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Joseph Müller, Notar.

Am Montag den 13. d., und an den folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Ritterstraße in der Wohnung des Buchdruckers Hrn. Wolff verschiedene Mobilien öffentlich verkauft: Schränke, Tische, Sopha, Stühle, Komoden, Spiegel, Bettstellen, Betten, Hausuhr, Porzellan, Kupfer, Oefen und sonstige Hausgeräthe, am Dienstag werden auch Gemälde und Kupferstiche und am Mittwoch 125 Pakete vorzüglicher Tulpenzwiebel verkauft.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Euler, Notar.

Auf Anstehen der Königlich Preußischen Regierung zu Düsseldorf, vertreten durch ihren Anwalt den Herrn Advokat-Anwalt Jacob Schmitz zu Düsseldorf, sollen in Sachen des Fiscus gegen den vormaligen Steuer-Einnehmer Friedrich Plieth am 17. Oktober 1834, Nachmittags 3 Uhr, im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslocale beim Weinwirthe Herrn Breitenstein zu Düsseldorf folgende Münstersche Pfenningskammer-Obligationen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

1. eine Obligation über 1000 Thaler Species vom Jahre 1638, aufbringend 5 %.
2. eine Obligation über 500 Thaler Conventionsgeld vom Jahre 1795, aufbringend 4 %.

Die beiden vorbeschriebenen Obligationen bringen jährlich 70 Thaler Pr. Cour. abzüglich eines Restituts von 1 Thlr. 15 Gr. auf.

Das Heft der Verkaufsbedingungen liegt zur Einsicht auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars offen.

Düsseldorf den 30. September 1834.

Coninx.

Am Dienstag den 14. Oktober 1834, Vormittags 11 Uhr, Verkauf von einigen jedoch unbedeutenden Mobilien auf dem Marktplatze hierselbst.

Aschert.




Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Nach Cöln und dem Oberrheine schließt Schiffer E. Coesen Montag den 13. d. Abends, nach Arnheim direkt und den Zwischenorten, Schiffer H. Stamm Freitag den 17. d. Nachmittags 4 Uhr die Ladung.

Düsseldorf den 11. Oktober 1834.

J. H. Breyuck jun. et Comp.

(Offene Stellen.) 1 Actuarius und 1 Rechnungsführer,

welche im Rechnungsfache geübt sind, und einer Cassenverwaltung wegen sich ganz besonders über ihre Zuverlässigkeit auszuweisen vermögen, können sehr vortheilhafte Stellen für die Dauer erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

Bei Hornung, Relieur in Lüttich, au pied de pierreuse Nr. 351 à l'homme sauvage, können 4 gute Buchbindergehülfen auf dauernde Zeit Beschäftigung finden; nach ihren Talenten haben dieselben gute Zahlung zu hoffen.

---

[533] Ein vollständiger Spezereiladen nebst vorräthigen Waaren, mehrere hundert Pfund eisernes Gewicht stehen billig zu kaufen. Bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

---

[515] Ein Ladenmädchen wird in die Lehre gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. B.

---

[532] Ein Frauenzimmer von honnetter Familie wünscht eine Stelle als Kindeswärterin. Welches, sagt die Expedition d. Bl.

An den drei Bilker Kirmestagen ladet Freunde und Gönner
Zur herrlichen Musik,
Zu edelem Wein,
Zu köstlichen Speisen
Der Mundschenk ein.

Müllem im Siebengebirge.

Bei Gelegenheit der Bilker Krametsvögel-Kirmes zeige ich ergebenst an, daß den 12., 13. und 14. dies. Monats Harmonie und des Abends Tanzmusik gehalten wird, wobei für gute Getränke und der Saison angemessene Speisen bestens gesorgt wird.

L. Tappert.

Einladung zur Bilker Kirmes.

Künftigen Sonntag den 12., Montag den 13. und Dienstag den 14. Oktober d. J. wird bei Unterzeichnetem gut besetzte Tanzmusik stattfinden, wobei der Saison angemessene Speisen, besonders Krametsvögel, und sehr gute Weine verabreicht werden, wozu derselbe seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Anton Kux,
aufm Deutzerhof.

Bilker Krametsvögel-Kirmes

wird bei Unterzeichnetem künftigen Sonntag den 12. und die zwei darauf folgenden Tage wohlbesetzte Tanzmusik stattfinden. Reelle Behandlung und prompte Bedienung werde ich mir wie stets gewohnt angelegen seyn lassen und bitte mit dem Bemerken um geneigten Zuspruch, daß ich für billigen, jedoch guten Wein gesorgt habe, auch an geschmackvollen Speisen es nicht werde fehlen lassen.

Peter Steffens
auf der Steffensburg.

Bei Gelegenheit der Bilker Kirmes erlaube ich mir meinen Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß ich außer den gewöhnlichen Getränken auch ganz ächtes Baierbier, so wie angemessene Speisen verabreichen werde. Mittwoch den 15. ist bei mir wohlbesetzte Tanzmusik.

Bilk den 12. Oktober 1834.

Bernhard Schmitz.

Am Sonntag den 12. d. M. wird bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik stattfinden. Mit guten Weinen, die Flasche zu 8 Sgr., und mit angemessenen Speisen hinreichend versehen, bittet um geneigten Zuspruch

Ratingen den 9. Oktober 1834.

Franz Steffens.

☞ 1828r Rheinwein, per Maß 6 Sgr., Faßweise billiger bei
B. Kluth,
Kurzestraße neben dem alten Kaffehause Nr. 533.

Berliner Patent-Binden

in Seide, Pferdehaare und Sammet erhielt um billige Preise W. Lindemann, Flingerstraße Nr. 779.



Auf der Elberfelderstraße Nr. 666 steht bis nächsten Sonntag den 12. d. M. ein ganz neues Cabriolet mit Karrenspur und eine leichte Birutsche nebst einem Cabrioletgeschirr zu verkaufen.

Bei Wirth Zeppenfeld auf der Akademiestraße ist frischer klarer Apfelwein, die Maß zu 2½ Sgr. zu haben.

---

[526] Jemand, der in der Brandweinbrennerei und Brauerei wohl erfahren, so wie auch die Gärtnerei und Ackerwirthschaft vollkommen versteht, sucht eine Stelle. Die Expedition d. Bl. gibt Nachricht, wer der Suchende ist.

---

[534] Ein Gärtner, mit sehr empfehlenden Attesten versehen, der in Allem, was die Gärtnerei betrifft, vollkommen erfahren und solches auch aus seinen Zeugnissen zur Genüge hervorgeht, wünscht eine Stelle und kann nach Verlangen eintreten. Nachfragende wollen sich gefällig an die Expedition d Bl. wenden.

---

[529] Ein unverheiratheter Bedienter, mit guten Attesten versehen, der alle dazu nöthigen Fähigkeiten besitzt, fleißig, willig und ohne Launen ist, kann in der Zeitungs-Expedition erfragen, wo ein solcher gesucht wird.

Zwei junge Leute oder Studenten können in Kost und Logis kommen, Neubrückstraße Nr. 237.

---

[535] Von wem ein ordentliches Mädchen als zweite Magd gleich in Dienst gesucht wird, sagt die Expedition d. Bl.

Das von dem Kaufmann Herrn Peill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, steht zu verpachten und Ausgangs Dezember zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

---

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.